Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 6

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 6

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

.M. 6.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M. 6.

Ginfiedeln, den 10. februar 1906.

Wöchnerinnenschut.

(Schluft).

Zu diesen Mitteilungen, die uns beweisen, daß man da und dort beginnt einer so recht an die Mütter und Frauen appellierenden Notlage die lindernde Hand zu bieten, geht uns die letzten Tage aus Zürich noch ein Bericht zu über einen kathol. Frauenverein, der sich mit der Unterstützung von Kranken und Wöchnerinnen befaßt; er lautet: "Der kathol. Frauen-verein in Zürich (Pfarrei St. Peter und Paul), der von jetzt ab den Namen St. Regula = Berein tragen wird, beendet mit Ende März das erste Jahr seines Bestehens. Dem edlen, unermüdlichen Zusammenwirken so vieler ist es zu danken, daß bereits in diesem Jahre 44 armen Kranken und bedürftigen Wöchnerinnen je vier Wochen eine frästige Mittagskost geseben werden konnte, was 1232 Portionen gleichkommt.

Von 75 zahlenden Mitgliedern haben 53 gleichzeitig die Verpflichtung übernommen, je vier Wochen im Jahr für arme Kranke und Wöchnerinnen das Mittagessen zu besorgen. Durch Angliederung an den St. Vincenz-Verein, Konferenz St. Anstonius, wurden dem Verein wöchentlich arme Kranke überwiesen, deren Bedürftigkeit durch die besuchenden Mitglieder

des Bincenzvereins festgestellt war.

Obwohl der junge Verein durch Anschaffungen von Me-nagen, sowie durch Botenlöhne 2c. anfänglich größere Aus-gaben hatte, konnten dieselben im Lause der Zeit sehr eingeschränkt werden, nachdem die Vereinsbotin in selbstloser, opser= mütiger Weise sich bereit erklärte, fämtliche Botengänge unent= geltlich zu übernehmen. (Welche nachahmungswürdige Opfer= willigkeit! D. Ked.) Der nach Abzug aller Unkosten verbleibende Ueberschuß von etwa Fr. 100.— wurde zinstragend angelegt. Ilm den Unterstützungssond zu vergrößern, wäre es wün-

schenswert, nutbringende Sammlungen zu veranstalten von Stanniol, Briefmarken, Karten und Stahlsedern. Ebenso wer-Zahlbons, wie solche in den meisten Geschäften Zürichs den Käufern verabfolgt werden, die oft von diesen gar nicht angenommen werden oder aber unbenutt umherliegen, mit großem Danke entgegengenommen. Es werden darum unsere Mitglieder freundlichst gebeten, in ihren Kreisen ein lebhaftes Interesse zum Sammeln zu wecken, damit durch den Sammel-eifer vieler, besonders der Kinder, eine große Masse solch wertloser Dinge zusammenströmen, um unter den Händen christ-licher Liebe und Barmherzigkeit sich umzuwandeln in goldene Mittel zur Hülfe unserer Armen und Kranken.

Erfreulicherweise hat der hiesige kathol. Arbeiterverein, der auch die Wöchnerinnenfürsorge auf sein Programm gesetzt hat, durch Vermittlung seines Präsidenten, des Hochw. Herrn Dr. Scheiwiller, dem St. Regula-Verein eine namhafte Summe aus seinem Wöchnerinnensonds in Aussicht gestellt, zwecks Un-

terstützung armer Wöchnerinnen.

Da der Berein den an ihn gestellten Anforderungen bei weitem nicht genügen konnte, hat der Borstand beschlossen, eine Küche einzurichten, in welcher für arme Wöchnerinnen unentgeltlich das Mittagessen geholt werden kann. Es wäre wünschenswert, daß diese wohltätige Einrichtung aus allen Kreisen Western Western Western Western Western Western Western werden. jen unserer Pfarrei nach Kräften unterstützt würde.

Ein weiteres Ziel hat der Berein sich gesetzt, das gewiß von allen Mitgliedern freudig begrüßt werden dürfte: es bezweckt den Besuch der Kranken durch die Vereinsmitglieder,
um mit dem leiblichen Almosen auch das geistige zu verbinden und zwar durch Belehrung, Zuspruch, Aufmunterung zum Gebete, gute Bücher 2c.

Der junge St. Regula-Verein darf also getrost der Zukunst entgegensehen, da der Segen Gottes ersichtlich auf ihm ruht, und jo tritt der Berein mit Mut und Zuversicht in sein zweites Jahr im Anschluß an den altbewährten St. Vincenz-Verein

und unter Mithülfe des Arbeitervereins.

Wird die Not der Zeit auch immer größer, der Kampf des Lebens immer schärfer, der Ruf nach Hilfe immer dringender, die christliche Charitas wird ihre Arme immer weiter ausbreiten, um alle schützend zu umfangen, die sich ihr hülfesuchend nahen. Nicht furchtsam und kleingläubig wollen wir beshalb ber kommenden Zeit entgegengehen, sondern mit dem festen Berstrauen, daß die allmächtige Liebe und Fürsorge Gottes, sowie der Schutz der hl. Regula über dem Bereine walten werden."

Gewiß wird in ähnlicher Beise noch da und dort werktätig eingegriffen (worüber wir dringend um Mitteilungen ersuchen. D. Red.), aber es sollte darin durch Gesetz und auf dem Wege

der Wohltätigkeit noch vieles getan werden. Ein sehr anregendes Wort schreibt über den Wöchnerinnen-schutz Pfarrer Fr. Suter aus Steckborn in seinem trefflichen, unsern Leserinnen sehr zu empsehlende Werk "Die Frau in der christlichen Gesellschaft." Anknüpfend an die am Arbeitersschutztongreß in Zürich (1897) aufgestellten den Arbeiterinnens schutz betreffenden Thesen nennt er die auf den Wöchnerinnen= schut sich beziehenden die wichtigsten. Er fährt dann fort: "Daß solche Frauen am meisten des Schutzes bedürfen, ist von selbst Die Kultur=Länder mit wenigen Ausnahmen haben sich damit beschäftigt, wie diese wichtige Frage am besten zu lösen wäre. Eine Einigung hat noch nicht stattgefunden, ist aber im Interesse der Sache sehr zu wünschen und wird hofsentlich erreicht werden können. Was man bisher erreicht hat, ist einiges weniges, aber ungenügendes.

Dr. Schuler, der schweizerische Fabrikinspektor, sagt über die bezügliche Bestimmung im schweizerischen Fabrikgeset; "Bor dem Intrasttreten des Gesetzes (6 Wochen Schutzeit) waren die Krankheiten bei uns häusiger. Jetzt hat es damit gebessert und ihre Zahl würde sich noch mehr und schnesser vermindern, wenn die vorgeschriebene Zeit noch weiter ausgedehnt würde." 1)

Es ist nicht notwendig, ein Arzt zu sein oder ein Fabriksinspektor, um die Richtigkeit obiger Behauptung zu glauben. Es handelt sich ja nicht nur um das eigene leibliche Wohlbefinden der Frau, sondern auch der Kinder. Welche Schwierigkeiten ent= stehen für Mutter und Kind namentlich in der Zeit, in welcher sie dasselbe selbst nähren oder stillen soll. Gerade die gleichsam unmenschliche Ueberanstrengung der Frau vor der Niederkunft, die allzu lange Ausdehnung der Arbeit bis ein paar Tage vorher und gar ohne Unterbruch, dann das frühe Ausstehen (oft am 2. oder 3. Tage schon), dann das frühe Aushören der natursgemäßen Ernährung (nach paar Tagen schon, oder wenn dies aus Bequemlichkeit der Mutter gar nicht geschieht), — dieses alles und verschiedene andere Zufälligkeiten sind Ursachen der Schwindsüchtigkeit von so vielen Taufend Müttern und ebenso vielen Millionen von Kindern. Gin Blick auf die Sterblichkeitstabellen der Kinder macht einen geradezu erschreckenden Eindruck. Der Raum gestattet mir nicht, den statistischen Ta-bellen der Schweiz die Ziffern über die Sterblichkeit der Kinder zu entheben. Soviel ist jedoch sicher, daß die Zifsern in den letzten Fahren steigende Prozentsätze ausweisen. Wenn ich aber dennoch ein Beispiel aufsühren soll, so möge solgendes dienen:

In Gent zeigt die Statistik folgende Zahlen:

1886	starben	von	1000	Kindern	452
1887	"	,,	"	"	475
1888	"	,,	,,	"	482
1889	"	,,	"	"	620
1890	"	,,	,,	"	630 2

Sie, verehrte Leferin, bemerken, wie von Jahr gu Sahr die Bahl der gestorbenen und totgeborenen Kinder mächst. Ift

¹⁾ Dr. Schuler: Berhandlungen des Arb.-Schutz-Kongr. in Zürich 1897, Seite 52. — 2) Arb. Kongr. Zürich 1897. Berhandlungen. Seite 53.

das nicht ein schreckliches Bild? Durchschnittlich mehr als die Hälfte (531) gehen wieder zu Grund infolge von Lebenssichwäche oder Nahrungsmangel! Es sei ferne von mir, dies alles auf's Kerbholz der Industrie zu setzen, denn mancher Fall mag auch herrühren von Leichtsinn, von Ausschweifung aller Art, allein dennoch wird ein großer Teil auf Rechnung der Folgen einer frevelhaften kapitalistischen Produktion ges

schrieben werden muffen.

Wie viel Weh bergen diese Zahlen, beste Leserin! Bis Abhülse geschaffen, dis odige Säze allgemeine Gestesekraft erlangt haben werden, werden noch manch Hunderttausend arme Menschenwesen verkümmern und eines elenden Todes dahinssinken. Deshalb ist es die christliche Charitas oder Nächstenliebe, welche hier an der leidenden Menschheit Samariterdienste tun soll. Es haben sich vielerorts Vereine gegründet zum Schuze von armen Wöchnerinnen und haben sicher schon viel Elend und Kummer beseitigt. Allerdings gefallen sich heute gerade die schuldbaren Kreise in der Kolle eines Samaritan, indem sie Iweckessen, Bäle, Konzerte, Tänze, Fastentaseln veranstalten zum Wöhle der Armen. Bei diesen Gelegenheiten werden dann Beiträge gesammelt sür die Armen der Stadt, hernach wird es in der Zeitung oder im Amtsblatt publiziert, wie viel die Sammlung eingetragen. Allein diese moderne Art, Gutes zu tun, ist nichts anderes als eine ekelhaste Pharisäerei, welche die Armen mehr empört, als günstig und dankbar stimmt, ein selbstsüchtiges Komödiantenwesen und erinnert stark an das Sprichwort:

"Herren, die beim Champagner tagen, Lösen keine sozialen Fragen."

Die Tasel mit den ausgesuchtesten Speisen und Weinen beladen, die Unterhaltung möglichst pikant und gewählt, das harmoniert schlecht mit dem Geist des Christentums. Christus, der Vater und Beschützer der Armen, wird da sagen: "Wahrslich, die haben ihren Lohn schon empfangen!" indem es in Zeitungen genugsam bekannt geworden, was wieder Gutes geschehen! Würde man diese Anlässe unterlassen oder einfacher gestalten, und dann das am Wunde abgesparte und den Ueberssus den Armen zukommen lassen, denn nur das ist eigenklich ein Almosen im richtigen Sinne, was man sich selbst versagt hat, und dies stimmt mit der christlichen Woral besser, Ich sichste einen Pfennig, den man sich selbst abgespart hat, hinsichtlich des ewigen Verdienstes weit höher, als einen Gulden, den ein reicher Prasser nach übersättigtem Wahle in die Opferschale der Armen geworsen hat. Wer erinnert sich hier nicht des Schersleins der Witwe im Evangesium?

Diese widerlichen Arrangemente meine ich nicht mit der christlichen Charitas oder Nächstenliebe. Die richtige, demittige, meist verborgen wirkende Nächstenliebe hat im Laufe der letzten Jahrzehnte Größartiges geseistet, und wohl der allwissende Gott allein hat die Tränen gezählt, welche die selbstlose Opserstreude getrochnet hat. Es ist nicht meine Absicht, diese glänzenden Berdienste zu schmäsern, aber dennoch ist richtig, daß auf diese Weise allein der allgem einen Not nicht gesteuert werden kann. In einzelnen Fällen und an kleinen Orten mag sie ausreichen, im Großen und Ganzen aber sind die Lazarustropsen zu klein. Der St. Martinsmantel reicht sür einen Armen, aber nicht für alle! Ausschlag gebende Taten der Charitas nehmen übrigens ab, entsprechend den Worten der heiligen Schrift, daß "mit dem Ersalten des Glaubens auch die Liebe erkalten werde."1) Ze mehr das Vermögen in den Händen weniger zusammensließt, desto weniger wird zur Unterstützung stüffig werden, weil eben die gläubigen Kreise immer mehr der Mittel der Unterstützung beraubt werden."2)

Damit soll nicht gesagt sein, daß man gerade alle Wertstätigkeit außer Acht lasse. Es ist ja nicht der Zweck meiner Zeilen, wohltätige Herzen zu entmutigen, sondern anzusenern und anzutreiben zu noch regerem Schaffen im Lazarettdienste der zu Tode verwundeten Menschheit!3) Aber auf eines möchte ich

1) Matth. 24/13. — 2) Dr. Scheicher: Krrus und soz. Frage. S. 205.
3) Laut dem Berichte des Wöchnerinnenschutzvereins in der Stadt Luzern (Schweiz) pro 1896 wurden im Berichtsjahre an 112 Wöchnerinnen, nebst einer Mange Bett- und Kleidungsftücken, verabsolgt:
Milch = 1594 Liter | Maccaroni u. Nubelu = 128 Pfd.

Brot = 456 Leib Fleisch = 54 Pfund Butter = 60 " Maccaroni u. Nubelu = 128 Pfd Mehl = 56 " Keis und Erbsen = 73 " an Geld = 1441 Fr

Kaffee = 64 ", Das Bereinsvermögen beträgt 29,000 Fr. Leiber nimmt die Mitglies berzahl ab! (Gilt für den Bericht vom Jahre 1896, stellt sich vielleicht jest wieder besser. Die Red.)

das Auge hinsenken: wenn man geben will, so gebe man im christlichen Sinne, aber damit glaube man sich nicht etwa der "lästigen" Pflicht der Gerechtigkeit bezüglich des Lohnes überhoben!

Wo also solche Wohltätigkeits-Vereine bestehen, soll die "Frau" freudig beitreten und, wo keine errichtet sind, möge sie einige edelgesinnte Standesgenossinnen ausmuntern zur Gründung eines solchen. Für Frauenschutz soll vor allem die Frau eintreten, da sie am meisten Verständnis hat für die Schwäche und alle die unzähligen Zufälligkeiten ihres Geschlechtes.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich als Priester noch eine andere Bitte einslechten. Es fällt nämlich manch armen Leuten manchmal schwer, sür die Tause die richtigen Paten zu bekommen, d. h. Paten mit den Eigenschaften, welche die Kirche verslangt. Gar ost schieben arme Eltern die Tause des Neugebornen Wochen und Monate lang auf, weil niemand Pate sein will. Den Arbeitgeber oder die "Frau" zu fragen, getrauen sie sich nicht, weil sie eine abschlägige Antwort erwarten. Da machen Sie es wie die heilige Elisabeth, welche sich den armen Leuten als Patin angetragen hat. Wenn Sie diese wichtige Ehrenstelle, denn eine solche ist es entschieden, übernehmen, dann erfüllen Sie Ihre Pflicht ganz, wie die Kirche es verlangt, d. h. überwachen Sie des Kindes Erziehung und sorgen Sie dassur, das es in der Religion unterrichtet werde und daß schädsliche Einslüsse von ihm sern gehalten werden. Ich kenne Serren und Frauen, welche, 10, 15 bis 20 Patenkinder haben! Ehre ihnen!"

Möchten eble Frauen solche Worte beherzigen und diese berechtigten Anregungen zum Wöchnerinnenschutz von Frauenund Müttervereinen energisch an die Hand genommen und durchgeführt werden.



Vereinschronif.

Kriens. Unser hiesige christlich-soziale Arbeiterinnenverein hat biesen Winter wieder ein schönes Stück praktisch-soziale Arbeit getan durch Abhaltung von Näh- und Glättekursen. Bereits sind die ersten berartigen Kurse beendigt.

Sonntag den 21. Jan. fand die Ausstellung der Arbeiten statt, welche am ersten Nähkurse angesertigt wurden. Trotz der verhältnissmäßig kurzen Zeildauer dieses Kurses wurden bei 200 Stücke der verschiedenartigsten Wäschartikel verarbeitet; ein glänzender Beweis von der Leistungsfähigkeit unserer Hauswirtschaftskurse einerseits und von dem Fleiße und Fortbildungsgeiste unserer Arbeiterinnen. Der nun besendigte Kurs wurde von 56 Teilnehmerinnen mit je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden besucht und dauerte 20 Wochen. Gleichzeitig sand auch ein Bügelkurs in zwei Parallelabteilungen statt mit 35 Teilnehmerinnen, welcher ebenfalls ausgezeichnete Gelegenheit zur Erfernung des Bügelns bot.

Es hat nun wieder eine neue viermonatliche Kursserie begonnen, welche sich eines zahlreichen Besuches erfreut, so daß drei Parallelabteilungen für den Weißnähfurs eingerichtet werden mußten mit je 27 und ein Bügelfurs mit 15 Teilnehmerinnen. Ferner wurde ein sogenannter Flickabend eingereiht, zu dem auch zahlreiche Ansmeldungen einliesen. Die freundlichen Käume des Arbeiterinnensheimes, sowie auch die anerkannt praktische Organisation der Kurse machen den Besuch derselben angenehm und nuhbringend für die Teilnehmerinnen, die sich größtenteils aus dem Arbeiterstande rekrutieren und so Gelegenheit haben, jene hauswirtschaftliche Ausbildung sich zu erwerben, die sie im täglichen harten Kampse ums Dasein sich nirgends aneignen können und die doch ein Grundelement zum häuslichen Glücke ist. Diese Hauswirtschaftskurse sind somit ein gutes Stück sozialer Arbeit sür unsere Gemeinde und verdienen dasher vielle Sympathie der Einwohner.

Schluß ber Statuten des Schweiz. katholischen Volkspereins in nächster Rummer.